

19. Sonntag – im Jahreskreis 7. August 2022

Wach sein heißt wissen, was geschieht, und bereit sein für das, was kommt; in Treue der Gegenwart dienen, im Glauben die Zukunft wagen. Wenn die Herde schläft, muss der Hirt wachen, um die Gefahr abzuwehren, aber auch, um die Zeichen der Hoffnung zu sehen und Wege in die Zukunft zu suchen.

Eröffnungsvers Vgl. Ps 74 (73), 20.19.22.23

Blick hin, o Herr, auf deinen Bund und vergiss das Leben deiner Armen nicht für immer. Erhebe dich, Gott, und führe deine Sache. Vergiss nicht das Rufen derer, die dich suchen.

Tagesgebet:

Allmächtiger Gott, wir dürfen dich Vater nennen, denn du hast uns an Kindes statt angenommen und uns den Geist deines Sohnes gesandt. Gib, dass wir in diesem Geist wachsen und einst das verheißene Erbe empfangen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Die Kapitel 11–19 des Weisheitsbuches schildern die göttliche Weisheit, wie sie beim Auszug Israels aus Ägypten sichtbar wurde. „Jene Nacht“ (18, 6) ist die Nacht, in der jede Erstgeburt der Ägypter getötet wurde (Ex 11, 4–7; 12, 29). Die Väter, das heißt die Israeliten, waren darauf vorbereitet; es war für sie eine Nacht des Wachens, wie auch Gott über Israel gewacht hat. Wach sein für den Tag, an dem der Herr kommt, ist auch die Mahnung des heutigen Evangeliums.

Erste Lesung Weish 18, 6–9:

Wodurch du die Gegner straftest, Herr, dadurch hast du uns zu dir gerufen und verherrlicht
Lesung aus dem Buch der Weisheit.

Die Nacht der Befreiung wurde unseren Vätern vorher angekündigt; denn sie sollten sich freuen in sicherem Wissen, welche eidlichen Zusagen sie vertrauten. So erwartete dein Volk die Rettung der Gerechten und den Untergang der Feinde. Wodurch du die Gegner straftest, dadurch hast du uns zu dir gerufen und verherrlicht. Denn im Verborgenen opferten die heiligen Kinder der Guten; sie verpflichteten sich einmütig auf das göttliche Gesetz, dass die Heiligen in gleicher Weise Güter wie Gefahren teilen sollten, und stimmten dabei schon im Voraus die Loblieder der Väter an. *Wort des lebendigen Gottes*

Antwortpsalm Ps 33 (32):

Kv Selig das Volk, das der Herr sich zum Erbteil erwählt hat. – Kv

Jubelt im Herrn, ihr Gerechten, * den Redlichen ziemt der Lobgesang. Selig die Nation, deren Gott der Herr ist, * das Volk, das er sich zum Erbteil erwählt hat.

Kv Selig das Volk, das der Herr sich zum Erbteil erwählt hat. – Kv

Siehe, das Auge des Herrn ruht auf denen, die ihn fürchten, * die seine Huld erwarten, dass er ihre Seele dem Tod entreiße * und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

Kv Selig das Volk, das der Herr sich zum Erbteil erwählt hat. – Kv

Unsre Seele hofft auf den Herrn; * er ist unsre Hilfe und unser Schild. Lass deine Huld über uns walten, o Herr, * wie wir auf dich hofften!

Kv Selig das Volk, das der Herr sich zum Erbteil erwählt hat. – Kv

Zur 2. Lesung:

Die Kapitel 11 und 12 des Hebräerbriefs (heute und an den drei folgenden Sonntagen) stehen unter dem Thema Glauben. Der Brief ist an Christen gerichtet, die im Glauben müde und unsicher geworden sind. Glaube ist mehr als ein Fürwahrhalten bestimmter Sätze, auch mehr als Geduld und Tapferkeit: Der Glaube hat seinen Grund in der Treue Gottes und sein Vorbild an den großen Gestalten der alten und der neueren Zeit, angefangen bei Abraham, dem Vater unseres Glaubens. Der Glaube ist Hoffnung. Er ist das Ja des ganzen Menschen zum Wort und Willen Gottes in dieser gegenwärtigen Welt.

Zweite Lesung Hebr 11, 1–2.8–19:

Er erwartete die Stadt, die Gott selbst geplant und gebaut hat

Lesung aus dem Hebräerbrief. Schwestern und Brüder!

Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht. Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein gutes Zeugnis erhalten. Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, weg zuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens siedelte er im verheißenen Land wie in der Fremde und wohnte mit Ísaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara, die unfruchtbar war, die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann. Im Glauben sind diese alle gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sie nur von fern geschaut und begrüßt und sie haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind. Und die, die solches sagen, geben zu erkennen, dass sie eine Heimat suchen. Hätten sie dabei an die Heimat gedacht, aus der sie weggezogen waren, so wäre ihnen Zeit geblieben zurückzukehren; nun aber streben sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. Aufgrund des Glaubens hat Abraham den Ísaak hingegeben, als er auf die Probe gestellt wurde; er gab den einzigen Sohn dahin, er, der die Verheißungen empfangen hatte und zu dem gesagt worden war: Durch Ísaak wirst du Nachkommen haben. Er war überzeugt, dass Gott sogar die Macht hat, von den Toten zu erwecken; darum erhielt er Ísaak auch zurück.

Das ist ein Sinnbild. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Mt 24, 42a.44:

Halleluja. Halleluja. Seid wachsam und haltet euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Halleluja.

Zum Evangelium:

Nur bei Lukas steht das Trostwort für die „kleine Herde“. Die Gemeinde der Jünger Jesu ist in der Welt eine machtlose Minderheit, damals und heute. Dennoch, die Kirche ist auf Weite und Universalität angelegt. Den Glaubenden gehört die Zukunft, das „Reich“. Es kommt darauf an, dass sie ihre Situation in der Zeit dieser Welt begreifen. Es ist die Zeit des Wachens und Durchhaltens auf den Tag hin, an dem der Herr kommt.

Evangelium Lk 12, 32–48:

Haltet auch ihr euch bereit!

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst! Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft! Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürtet, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Da sagte Petrus: Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen? Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde einsetzen wird, damit er ihnen zur rechten Zeit die Tagesration gibt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Wahrhaftig, ich sage euch: Er wird ihn über sein ganzes Vermögen einsetzen. Wenn aber der Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr verspätet sich zu kommen! und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, dann wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen. Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich kannte einmal einen alten Mann, dessen Garten in der ganzen Gegend bekannt war. Dieser Garten war ein Kleinod, ein kleines Paradies voller Lebendigkeit und Farbenpracht, mit Teich und plätscherndem Brunnen, mächtigen Bäumen und einer großartigen Blumenpracht. Ein Garten, der Erdbeeren und Himbeeren, Äpfel und Kirschen und viele andere Köstlichkeiten hervorbrachte. Ein idealer Ort, um Ruhe zu finden, sich zu erholen und sich an der Schönheit von Gottes Schöpfung zu erfreuen. Viele schauten sich ihn gerne an, bewunderten ihn und lobten den Mann dafür. Was aber kein Außenstehender so richtig hinter all der Pracht wahrnahm: dieser Garten war unglaublich viel Arbeit. Der Mann liebte ihn zwar und er war sehr stolz auf ihn. Aber der Garten wurde für ihn auch immer mehr zur Last. Je älter er wurde, desto schwerer fiel ihm die harte Arbeit. Man könnte sagen, der Garten wurde immer weniger sein Besitz als dass er vielmehr vom Garten besessen wurde. Als der Mann es nach langem Ringen schließlich fertigbrachte, sein Haus und seinen Garten zu verkaufen, war das vor allem eines mehr noch als ein schmerzhafter Abschied: eine

Befreiung. Er hatte diese Last – so sehr er sie auch liebte – von sich geworfen. Er wurde nicht mehr besessen, er war jetzt frei.

Das heutige Evangelium mag beim ersten Hinhören finster und bedrohlich klingen, tatsächlich aber geht es hier um etwas kolossal Wichtiges: eben um die Freiheit. Es geht um das Freisein für Gott. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst! Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Jesus ruft einmal mehr seinen Jüngern zu, dass sie fähig sein sollen, sich von ihrem Besitz zu trennen.

Ein großes Missverständnis ist dabei, dass Jesus Besitz und Reichtum per se verteufeln würde. Wenn Jesus hier zum Verzicht aufruft, geht es hier nicht um Bedürfnislosigkeit, geht es keineswegs um eine asketische Übung nach dem Motto „Mal schauen, mit wie wenig ihr auskommt!“. Nein, hier geht es um die Freiheit. Frei von allem unnötigen Ballast zu werden, um frei zu werden, Christus nachzufolgen und sich von ihm senden zu lassen. Die Jünger sollen die gleiche Erfahrung machen, wie der alte Mann mit seinem wunderbaren Garten: vieles, was wir besitzen, mag schön sein und uns Freude bereiten. Wenn es aber immer mehr zu Last wird, wenn es uns mehr besitzt als das wir es besitzen, wenn es uns von Wichtigerem abhält und zum Selbstzweck geworden ist, dann wird es höchste Zeit, sich zu befreien. Die heutige Lesung aus dem Hebräerbrief verdeutlicht dies, indem sie auf Abraham verweist. Der lebte in Zelten. Der brach immer wieder auf. „Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.“ Abraham ist frei. Für ihn gibt es nichts Wichtigeres als die Verheißung Gottes. Und er kann ihr folgen, weil er sich nicht von seinem Besitz besessen lässt.

Auch uns Christen Jahrtausende später sollte diese Erkenntnis umtreiben. Wir haben als Kirche über viele Generationen vieles aufgebaut. Auch viel Besitz angehäuft. Das meiste davon ist wertvoll und bewirkt viel Gutes. So, wie wir das vom Garten des alten Mannes auch sagen können. Aber wie dieser Garten kann auch das, was wir als Kirche in vielfältiger Weise mit uns herumtragen, zum Ballast werden. Zur Last, die nicht mehr wir besitzen, sondern von der wir besessen werden. Zu etwas, das uns vom Wichtigsten abzuhalten droht. Ist es nicht dann an der Zeit, dies auch zu erkennen und sich davon frei zu machen?

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“, heißt es in einem Gottesloblied. Ja, das, was wir errichten, ist vergänglich. So vergänglich wie der Garten des alten Mannes. So vergänglich wie die Zeltlager des Abraham. Dieser aber hat das Ziel vor Augen: „denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat.“ Auch wir sollten dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren. Das Reich Gottes. Und uns ehrlich fragen, was es dazu in dieser Zeit braucht. Und was nicht. Auf dass wir frei werden für Gott.

Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten Te Deum:

Jesus Christus, der wiederkommen wird, um alles in sich zu vereinen, bitten wir:
Mach uns hellhörig für die Impulse deines Geistes in unserem Leben.
Schenke uns Treue in unserer persönlichen Berufung.
Hilf uns, in dir das Ziel der Zeiten und unseres Lebens zu erkennen.
Um die Gaben des Geistes für alle, denen die Kirchenleitung anvertraut ist.
Um Kraft für jene, die in großen Betrieben Personalverantwortung tragen.
Um Frieden und Versöhnung für alle Länder, in denen Krieg herrscht.
Um Hoffnung für alle, die ihre Heimat verlassen müssen.
Für unsere ganz persönlichen Bitten, Anliegen bitten wir Gott

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Jesus lädt uns ein, in Erwartung zu leben und aufmerksam zu sein. Dankbar erwarten wir die Ankunft seiner neuen Welt und wenden uns schon heute den Menschen zu, die unseren Dienst und unser Gebet brauchen. So lasst uns beten...

Bitten:

... für alle, die sich fremd fühlen, wo sie leben – weil sie auf der Flucht sind vor Krieg oder Hunger, weil sie sich unverstanden fühlen in ihrem Glauben, weil sie die Welt nicht mehr verstehen.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für alle, die gläubig und zuversichtlich in die Zukunft schauen – auf die nächsten Tage, auf ihr weiteres Leben, auf das Schicksal der Erde und der Menschheit.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Für die Kinder, Frauen und Männer, die anderen Menschen helfen; die für den Frieden und für die Bewahrung der Schöpfung arbeiten – alle in der Hoffnung, dass die Welt gerechter und besser werden kann.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für die Menschen in der Ukraine und alle, die mehr indirekt vom Krieg betroffen sind.

Für die Getreidefrachter und ihre Besatzungen;

für die vielen Menschen, die von Hunger bedroht sind; für die Soldaten in Gefangenschaft und im Gefecht;

für alle Menschen auf der Flucht im Land und überall auf der Welt.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Für Papst Franziskus, der wichtig ist für unsere Kirche zwischen Tradition und Aufbruch; für alle, die ihn unterstützen und noch viel von ihm erwarten.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für alle, die sich politisch engagieren und es gerade schwer haben:

- in der Debatte um Energie-Versorgung und sozialen Frieden
- bei der Vorbereitung auf die nächste Corona-Welle
- bei allen Fragen zu Klima-Politik und nachhaltiger Wirtschaft
- im Konflikt zwischen China und Taiwan.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Für alle, die die Ferien genießen, die Ruhe finden der bei Festivals feiern. Für die vielen, die unter der Hitze leiden; für Wald und Feld im Trockenstress – und für Familien und andere, die auf Urlaub und Reisen verzichten oder verzichten müssen.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Wir beten für die Frauen und Männer, die bei Waldbränden und anderen Katastrophen löschen und helfen und retten und dabei oft ihr eigenes Leben und ihre Gesundheit in Gefahr bringen.

– *kurze Stille – V: Gott, auf den wir hoffen A: wir bitten dich, erhöre uns*

Wir hoffen, Gott, dass der Herr kommt und uns und die Welt wach findet. Wir sind dankbar, dass er dieser Erde und den Menschen schon heute dient und dass wir bei allem auf ihn bauen dürfen, was uns bedrückt. Wir loben dich und preisen dich mit ihm, Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen

Vater unser:

Gott hat uns auf ihn hin geschaffen. Er ist das Ziel unsere Sehnsucht. So gehen wir zu ihm und beten mit den Worten Jesu: Vater unser im Himmel

Gebet:

Wie leicht ist es, nie aufzubrechen, nie das Wagnis von Liebe und Hoffnung zu unternehmen. Gott, du ermutigst mich zu vertrauen und mich auf den Weg zu machen. Eine Wolke von Zeugen soll mich auf dem Weg begleiten, die aus der Bibel, die aus meiner Familie, Zeugen und Zeuginnen meiner Gegenwart. Du selbst willst mit auf dem Weg sein, Schritt für Schritt. Dafür danke ich Dir. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit der Wachsamkeit, dass wir nach dir ausschauen. Segne uns mit der Geduld, dass wir nicht müde werden. Segne uns mit dem Wissen um den Wert jedes Lebens. Segne uns mit der Bereitschaft, jetzt schon an deinem Reich mitzuarbeiten. Gott, du rufst uns, deinem Wort zu folgen, segne uns und führe uns. Schenke uns einen starken Glauben, damit wir auf dem Weg nicht irrewerden. Sei selbst das Ziel unseres Lebens und bereite uns eine Heimat bei dir. Dazu segne uns der allmächtig Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche

Jesus sagt: Ob das Reich Gottes kommt, das entscheidet sich für dich heute, in diesem Augenblick. Stell dich darauf ein. Überlege, was du tun oder was du bereithalten musst, damit die Begegnung mit ihm für dich glücklich ausgeht. Denke aufmerksam voraus und überlege, was nötig ist.

Da ist jemand wach, oder er ist es nicht. Was später geschehen wird, geschieht jetzt. Was jetzt geschieht, ist wirksam für die Zukunft. Was aber in der Zukunft geschehen wird, das bereitet sich in den Menschen vor. (*Jörg Zink*)